



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

T., G.: Der neue Packettarif und der deutsche Buchhandel.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Protest erheben müssen. Hätten sie dies wirklich gethan, so wären sie noch Franzosen. Heute dürfen sie sich nicht beklagen über die Folgen einer Versäumniß, an deren Möglichkeit sie denken mußten. — Daß die Fortschrittspartei bis auf zwölf ehrenwerthe Ausnahmen für den klerikal-französischen Antrag stimmte, davon ist auch hier Akt zu nehmen.

Am 6. März wurde in zweiter Lesung ein Gesetz über den Impfszwang verathen, das bei seiner technischen Natur hier übergangen werden könnte. Erwähnung verdient nur der seltsame Umstand, daß Klerikale und Socialdemokraten mit gleicher Heftigkeit gegen den Impfszwang auftraten. Das ist eine gute Illustration zu der Kulturfeindschaft der beiden Richtungen. Beide schmeicheln den Vorurtheilen der ungebildeten Masse, beide sträuben sich gegen den Zwang der Kultur. Mit der Kultur aber hat es bald ein Ende, wenn sie überall auf die freiwillige Annahme angewiesen wird. Klerikale und Socialdemokraten sind sonst gegen den Zwang nicht blöde, sie sind weit entfernt, in der absoluten Freiwilligkeit des Manchesterthums die Universalmedizin der Welt zu sehen. Nur zur Bildung und zur Praxis der Bildung sollen die Menschen nach klerikaler wie socialdemokratischer Ansicht in keinem Fall gezwungen werden, selbst dann nicht, wenn die Praxis der Unbildung gemeingefährliche Folgen hat. Ein gebildeter Mann, wie August Reichensperger trug kein Bedenken, gegen die Erfahrungen zu Gunsten der Impfung, das „post hoc, non propter hoc“ ins Gesecht zu führen. Als ob, wo es sich um praktische Regeln handelt, nicht in tausend Fällen die Erfahrung allein Lehrerin sein müßte! Wo die Wissenschaft manchmal Jahrhunderte braucht, um das propter hoc zu erkennen, hat die methodische Erfahrung längst auf Grund des post hoc ihre Regel vorgeschrieben. Wo wären wir, wenn wir diese Regeln nicht befolgen wollten! Die Wissenschaft thut ihre Pflicht, sich bei dem post hoc nicht zu beruhigen. Aber nur die Thorheit kann rathen, in der Praxis das post hoc zu ignoriren.

Um den wichtigen Commissionsberathungen Raum zu schaffen, hat die Reichsvertretung in dieser Woche nur zweimal getagt. C—r.

Der neue Packettarif und der deutsche Buchhandel.

Es ist ein Rest der Anschauungen aus jener Stagnationszeit im Leben der deutschen Nation, wenn einer von großen Gesichtspunkten ausgehenden, den Interessen der Allgemeinheit dienenden Reform, wie es die Ein-

führung des neuen Packettarifs der Reichspost ist, von manchen Seiten mit dem gewohnten Rüstzeug der *laudatores acti temporis* entgegengetreten wird. Bald muß die mit dem Einheitsporto nothwendig verknüpfte geringfügige Erhöhung der Localtaxe, bald der Zuschlag für unfrankirte Sendungen, bald die Beifügung der Post-Packetadressen, welche auf die geschäftlichen Gewohnheiten störend wirken könnte, den Angriffspunkt abgeben. Dabei werden die so überwiegenden Vortheile des an die Stelle vielstufiger, in jedem deutschen Ländchen anders gestalteter Taxen getretenen Einheits-Tarifs übersehen und der Werth und Nutzen bestimmter Verkehrsformen für die Ordnung und Sicherheit unterschätzt.

Das Bedeutendste indeß in irrthümlicher Auffassung der neuen Tarifform leistet ein im Märzheft Nr. 3 des „Magazins für den deutschen Buchhandel“ erschenener Artikel: „Der Zehnpfundtarif der Reichspost und der Buchhandel“, dessen Inhalt ein treffender Beleg für das geflügelte Wort ist: „Was sie den Geist der Zeiten nennen, das ist im Grund der Herren eigener Geist.“ Denn dasjenige, was der Verfasser dieses Artikels als den Geist der Reform ansieht oder was er darüber aus einem zur Würdigung derselben in den „Grenzboten“ seinerzeit *) veröffentlichten Aufsatz entnehmen zu sollen geglaubt hat, ist sein subjectives Geistesproduct. Unbegreiflich erscheint es, wie unsere durch die Erfahrung der letzten Monate bestätigte Annahme: „daß die Erleichterung des Austausches materieller und geistiger Güter, welchen der neue Tarif befördere, auf das wirthschaftliche und sociale Leben in Deutschland einen merklichen Einfluß ausüben und auch für die Entwicklung des buchhändlerischen Verkehrs wichtig sein werde“, — der Auffassung hat Raum geben können: diese Postreform wolle die deutschen buchhändlerischen Einrichtungen „gefährden“ oder „überflüssig machen“. Allerdings kommen bei einer ganz Deutschland umfassenden Tarifreform nicht die Verhältnisse einer einzelnen Berufsklasse oder eines bestimmten Geschäftszweiges, sei derselbe auch noch so bedeutend, in Betracht, sondern die Bedürfnisse des allgemeinen Verkehrs. Die Nation hatte ein Anrecht auf einen einfachen, Jedem verständlichen Packettarif, welcher der Pflege der Verkehrsbeziehungen im weitesten Umfange Vorschub zu leisten geeignet ist. Von diesem Gesichtspunkte aus muß die Reform gewürdigt werden, nicht vom Standpunkte kleinlicher Sonder- und Zunft-Interessen. Uns würde es ebenso wenig, als dem Verfasser des Artikels im „Magazin“, der sein Verdict in der Sache kaum 4—6 Wochen nach dem Inkrafttreten des Tarifs abgegeben hat, ziemen, schon jetzt über die Wirkungen des neuen Tarifs ein endgültiges Urtheil

*) Heft 45 für 1873.

auszusprechen. Das aber lehrt die tägliche Erfahrung bereits, daß das Verständniß der neuen Tariffäße sich mehr und mehr abklärt, daß das Publikum in immer steigendem Maße von der ihm gebotenen Erleichterung im Paketverkehr Gebrauch macht, und daß sich der Tarif mehr und mehr als eine Wohlthat erweist. Wir würden deshalb jenen Artikel im „Magazin“ jetzt verlassen können, wenn derselbe nicht durchblicken ließe, daß die „Befürchtungen“, welche die Reform des Tarifs in den buchhändlerischen Kreisen des „Magazins“ hervorgerufen hat, in der That einen realen Hintergrund haben. Vielleicht beginnt nämlich die Erkenntniß sich Bahn zu brechen, daß die gerühmte und in vielen Beziehungen auch durchaus rühmenswerthe bisherige Organisation des deutschen Buchhandels zum Theil doch hinter den Bedürfnissen der Jetztzeit zurückbleibt. Wer z. B. auf dem Lande oder in kleinen Städten wohnt, wird erfahren haben, mit welchen Schwierigkeiten dort der Bezug eines neu erschienenen Werks verknüpft ist. Der 3—4 Meilen und nicht selten noch weiter entfernte „Sortimenter“ nahm zwar die Bestellung darauf an; es vergingen aber Wochen auf Wochen, bis das Buch endlich eintraf in einem Augenblicke, wo das Interesse dafür vielleicht schon erkaltet war. Selbst in größeren Städten aber erfordert der Bezug eines Werkes vielfachen Aufwand an Zeit und Mühe. Diese Unannehmlichkeiten sind aber eine Folge der gedachten Organisation des deutschen Buchhandels, welche darin gipfelt, daß der directe Verkehr zwischen Verleger und Sortimenter nicht beliebt, zwischen Verleger und Publikum aber so gut wie unbekannt ist, so daß die Zwischenstufe des Commissionärs das Medium bilden muß, durch welches der Vertrieb buchhändlerischer Waaren ins Werk gesetzt wird. Daher jene umständlichen Verkehrsformen im Buchhandel, jenes Spazierenfahren der Bücher auf dem Umwege über Leipzig, daher jene Zeitverluste und Unannehmlichkeiten für das Publikum. Wir verkennen keineswegs, daß sich auch manche Vortheile an die bisherige Organisation des buchhändlerischen Verkehrs knüpfen; aber dieselben dürften überwiegend nicht auf Seiten des Publikums sein. Hierauf aber allein, d. h. auf Förderung des literarischen Verkehrs, auf Erleichterung und Beschleunigung des Bezuges der Bücher kommt es uns an. Dann wird auch der Bücherbedarf Deutschlands sich heben, der notorisch hinter demjenigen in andern Ländern, in welchen die Formen des directen Verkehrs bestehen, zurückbleibt, und dadurch werden dann ganz von selbst auch die an den Buchhandel sich knüpfenden geschäftlichen und pecuniären Interessen in erheblichem Maße gefördert werden. In England z. B. tritt das Publikum mit dem Verleger in London direct in Verbindung und erhält bestellte Bücher per Post, d. h. unter Kreuzband. Insofern ist allerdings die „book-post“ Englands, wie das „Magazin“ meint,

den Verhältnissen des dortigen literarischen Verkehrs ganz angemessen. Welche Irrthümer aber dem Herrn Verfasser des Artikels im „Magazin“ auch bei tatsächlichen Angaben unterlaufen, geht u. A. daraus hervor, daß er als Leistung der britischen „book-post“ im Jahre 1871 die Ziffer von 103 Millionen Poststücken anführt. Wir können ihn dahin berichtigen, daß darunter nicht Bücher, Drucksachen u. s. w. allein zu verstehen sind, daß diese Zahl vielmehr Kreuzbände jeder Art, z. B. Geschäftsavis, Annoncen, Familienanzeigen u. s. w. mit umfaßt. Ebenso irrig ist die von ihm ferner in Vergleich gezogene Anzahl von 50 Millionen Zeitungs-Exemplaren im jährlichen Postdebit Deutschlands; denn diese Ziffer repräsentirt nur die in Berlin allein durch die Post debitirten Exemplare, während im Jahre 1873 im ganzen Reichspostgebiete 248 Millionen Zeitungsexemplare befördert worden sind.

Diese Zahlenangaben aber sind gerade geeignet, darauf hinzuweisen, daß die deutsche Post dem Publikum nicht bloß die Annehmlichkeiten der britischen „book-post“, sondern die noch weit erheblicheren Vortheile der Packetbeförderung darbietet, welche in England in den Händen von Privatgesellschaften sich befindet, deren Tarife erheblich höher sind, als die deutschen Sätze, wobei noch die größere Schnelligkeit des deutschen Post-Packettransports in Betracht zu ziehen ist. Was also die britische Post leistet, kann von der deutschen Post in nicht minderem Umfange geleistet werden. Ja es ließe sich vielleicht sogar eine Organisation denken, bei welcher sämtliche Postanstalten Deutschlands dem Publikum für den Bezug von Büchern direct nutzbar gemacht würden. Wenn wir recht unterrichtet sind, bestehen in Deutschland etwa 3700 Buchhandlungen, dagegen ca. 8000 Postanstalten. Da Deutschland 50,000 Gemeinden zählt, so würde alsdann auf 6,2 Gemeinden eine Bezugsquelle für Bücher entfallen, d. i. auf je 1,20 □ Meilen eine Post-Buchhandlung. Die Formen für den Verkehr des Publikums mit diesen Stellen könnten in der denkbar einfachsten Art festgesetzt werden. Das jetzige Verfahren mit den Post-Zeitungs-Abonnements bietet dafür bereits die typischen Züge und Grundlagen. Es würde also, um ein Buch in dem entlegensten Badeorte zu bestellen, nur nöthig sein, daß dasselbe auf einem Bücherbestellzettel bezeichnet, letzterer aber, mit dem Namen des Bestellers versehen, in den nächsten Briefkasten, deren es jetzt etwa 31,000 in Deutschland giebt, gelegt würde. Die nächste Postanstalt hätte ihrerseits durch Vermittelung der Postanstalt am Verlagsorte das Buch vom Verleger zu besorgen und es dem Besteller gleich den Zeitungen direct ins Haus zu liefern.

Die Post würde sich vielleicht mit einer mäßigen Vergütung begnügen, da die Einrichtungen ohnehin vorhanden sind. Dabei würde sich die

Gelegenheit zum Bücherbezuge mit der Post täglich darbieten. Mit einer solchen Organisation könnte die Reichspost in der That der Nation einen großartigen Dienst leisten; denn die Ausbreitung der Bildung würde einen mächtigen Impuls, zugleich aber auch das literarische Verkehrswesen eine bedeutsame Förderung erhalten. Muß die Rücksicht auf das allgemeine Beste immer der vorwiegende Gesichtspunkt für so umfassende Ziele sein, so würde doch daneben auch das Interesse des buchhändlerischen Verkehrs entsprechende Würdigung erfahren. Denn der Verleger z. B. hätte bei dieser Posteinrichtung die besten Chancen für vergrößerten Absatz seiner Verlagsobjecte, da ihm außer 3700 Sortimenten noch 8000 Post-Buchhandlungen zur Verfügung gestellt werden; er würde lediglich mit der Postanstalt an seinem Wohnorte in Verbindung treten, an dieselbe liefern und von dieser auch die Geldbeträge für abgesetzte Bücher empfangen. Dem nach wie vor unentbehrlichen Sortimenten aber wird für den Bezug seiner Bücher die bequeme Gelegenheit der Postlieferung eröffnet; er würde künftig seine Bücher „zur Ansicht“ jedenfalls schneller erhalten und expediren, als auf dem bisher üblichen, mit Zeitverlust verknüpften Wege; auch für diese wichtige Branche des deutschen Buchhandels wäre daher eine solche Organisation nur nutzbringend. Wenn Publikum und Buchhändler gewinnen, so erscheint diese Idee wohl der Erwägung und Verwirklichung werth zu sein. Unseres Erachtens würde auf solche Weise der Wunsch des Herrn Verfassers im „Magazin“ in Erfüllung gehen, daß durch die Verbesserung und Erweiterung der Verkehrsanstalten des Reichs auch der „lebendige Organismus“ des deutschen Buchhandels zum Segen der Nation an Kraft und Wirksamkeit gewinnen möge. *)

G. I.

Briefe aus der Kaiserstadt.

Berlin, 8. März 1874.

Übermals ging in der verwichenen Woche die betäubende Kunde von einer erneuten Erkrankung des Kaisers durch die Stadt. Nach allen Andeu-

*) Die im vorstehenden Artikel entwickelten Ansichten unseres Mitarbeiters theilen wir unverändert mit, ohne sie uns damit anzueignen. Die Ummwälzung, welche möglicherweise durch Ausführung dieser Ideen in den gesammten Verhältnissen des deutschen Buchhandels herbeigeführt würde, könnte nicht bloß für die zunächst beteiligten Kreise, sondern auch für die Post, Dimensionen annehmen und Konsequenzen herbeiführen, die dermalen kaum zu übersehen und berechnen sein dürften, namentlich durch Einführung des nahezu monopolistischen Bücherverkaufs durch den Staat vermittelt der Post. Da diese Folgen einer solchen Maßregel aber sicherlich nicht zeitig genug discutirt werden können, falls die Andeutungen unsres Mitarbeiters irgendwie auf eine an maßgebender Stelle gehegte Absicht eines derartigen Planes hinweisen sollten, so hielten wir es für angemessen, diese Ansichten zu Worte kommen zu lassen.

Die Red. der Grenzboten.